

Dieses Blatt
erscheint täglich
Abends und ist
durch alle Post-
anstalten des In-
und Auslandes zu
beziehen.

Dresdner Journal.

Preis für
das Vierteljahr
1¼ Thlr.
Insertionsgebüh-
ren für den Raum
einer gespaltener
Seite 5 Pf.

Herold für sächsische und deutsche Interessen.

Redigirt von Karl Wiedermann.

Anzeigen aller Art für das Abends erscheinende Blatt werden bis 12 Uhr Mittags angenommen.

Inhalt. Die Parteien in Sachsen. (Zweiter Artikel). — Tagesgeschichte: Dresden: Deutscher Verein. Leipzig: Aufruf des deutschen Vereins; Vaterlandsverein. Gera. Berlin. Frankfurt. Mannheim. Wien. Italien. Mailand. Paris. — Wissenschaft und Kunst: Hoftheater: „Liphonia“. — Geschäftskalender. — Ortskalender. — Angekommene Reisende.

Die Parteien in Sachsen.

Zweiter Artikel.

Im Gegensatz zur äußersten Linken und dem linken Centrum, unter dem Gattungsbegriff der Linken zusammengefaßt als dem negativen Pol des organischen Staatslebens, stellt sich die Rechte als der positive Pol desselben dar.

Die Partei der Rechten, deshalb nicht eben die rechte, d. h. allein richtige Partei; zerfällt wieder in ein rechtes Centrum und eine äußerste Rechte.

Das jetzige rechte Centrum ist, wie schon gedacht, die frühere zur Herrschaft gelangte Linke. Sein Stamm und Kern sind zunächst alle die Ehrenmänner, die auch unter den ungünstigsten Verhältnissen und dem lähmendsten Drucke der abgetretenen Regierung, ja, ohne alle Sympathien der damals willenslosen Volksmassen beharrlich und mit Selbstaufopferung der Freiheit edles Ziel verfolgten. Sie erreichten es und setzten das Volk in seine unveräußerlichen Rechte ein. Wohl hätten sie den glänzenden Sieg so schnell, so entscheidend nicht errungen, wenn nicht das jenseit des Rheines am 24. Februar aufgegangene Morgenroth der Freiheit die schlummernden Völker Deutschlands geweckt hätte. Möglich auch, daß ihr Ziel ursprünglich nicht so weit gesteckt war, als sie von den Schwingungen der Zeit fortgetragen wurden; aber unter allen Umständen gebührt ihnen der schöne Ruhm, daß sie, zur Herrschaft gelangt, dem Volke das ganze volle Maß der erstrebten wahren Freiheit rasch und ohne Rückhalt gewährt haben.

Die großen Errungenschaften des freien Meinungsaustrausches in Wort und Schrift durch das Recht der Association und Aufhebung des Censurzwanges, die Trennung der Kirche vom Staate unter völliger Gleichstellung aller Kulte, die rein demokratische Vertretung des Volkes durch ein neues Wahlgeseß, die durchgreifende Reform der Rechtspflege durch Einführung der Oeffentlichkeit und Mündlichkeit mit Geschwornengerichten, die volksthümliche Umbildung der bewaffneten Macht und die möglichst gleiche Vertheilung der Staatslasten sind die Palladien, welche, soweit wir sie in diesem Augenblicke noch nicht ganz besitzen, doch als die völlig gereiften Früchte von der Freiheit goldenem Baume uns entgegen winken.

In der konsequenten Durchführung dieser seiner Principien erblickt die Partei des rechten Centrums die wahre Freiheit des Volkes für vollkommen gewährleistet gegen jeden Uebergriff, tritt daher sowohl den reaktionären Machinationen der äußersten Rechten, wie den Tendenzen der Linken entgegen und hält des Kampfes Preis namentlich durch Beibehaltung der monarchischen Staatsverfassung nicht für gefährdet. Vielmehr will sie die Monarchie als solche, will sie deshalb, weil sie in dem unverletzlichen Staatsoberhaupt einen ebenso heilsamen als nothwendigen Kern- und Mittelpunkt des Volkes und zugleich den sichersten Schutz gegen den Terrorismus der Parteien erkennt, will aber die Monarchie von demokratischen Institutionen umgeben, welche einer-

seits jedem Mißbrauch der Herrschergewalt vorbeugen und andernseits die vollständigste Durchführung der Principien wahrer Freiheit gestatten.

Der festgezogene Kreis jener Grundrechte und Forderungen bildet zugleich die extensive Grenze des Strebens dieser Partei, welche die ungeheure Mehrheit des Volkes für sich und in den deutschen Vereinen ihren Mittelpunkt hat. Auch ist principiell die Annahme wohl nicht unrichtig, daß einem mündigen und selbstbewußten Volke, welches in Schrift und Wort seinen Willen jederzeit rein, offen und massenhaft aussprechen kann, eine vernünftige, von der Mehrheit getragene Forderung von keiner Regierungsgewalt und in keiner Staatsverfassung, daher auch in der monarchischen nicht dauernd verweigert werden kann.

Und gewiß würde eine noch weit größere Zahl wahrer Patrioten dem deutschen Vereine angehören, wenn seine Devise: „konstitutionelle Monarchie für immer“ Vielen nicht etwas zu engherzig erschiene.

Wohl ist es Pflicht einer monarchischen Regierung, zu erklären, daß sie mit der Monarchie stehe und falle; aber nicht ziemt es nach meinem Bedünken der Partei, ihre Ueberzeugungen dadurch, daß sie jede andere Ansicht von vorn herein ausschließt, den kommenden Geschlechtern im voraus aufdrängen zu wollen und somit die eben jetzt als die beste erkannte Form der Staatsverfassung für alle Folgezeit versteinern zu wollen.

Wohl mag man erklären, daß man die Monarchie zu erhalten, daß man mit Gut und Blut sie zu vertheidigen und zu schützen bereit sei, aber es bekundet in der That wenig philosophischen Einblick in das staatliche Leben, wenn man irgend eine Staatsform als die für alle Zeiten allein richtige hinstellt. Und was wird hiermit erreicht? Nichts als der trügerische Glaube an die eigene Unfehlbarkeit. Daneben ist es ein arger Widerspruch, die Vollberechtigung des Volkswillens in seinem freiesten Ausdrucke anzuerkennen und seine noch unbekanntesten künftigen Richtungen mit einer chinesischen Mauer umziehen zu wollen.

Auch ich will die konstitutionelle Monarchie, denn ich erkenne in ihr mit Rücksicht auf die Bedürfnisse und den Bildungsgrad des sächsischen Volkes in seiner Gesamtheit nicht nur die beste, sondern zugleich die einzig mögliche Form der Staatsverfassung. Ich will sie daher aus innerster Ueberzeugung und zwar nicht etwa bloß als Abwehr gegen die Republik, sondern deshalb will ich die Monarchie, weil, und so lange will ich sie, als sie im Stande ist, die Bedingungen des wahren Volkswohles zu erfüllen. Und ich wünsche, daß sie noch recht lange den Forderungen der Zeit genügen möge, wünsche, daß unter ihrem friedlichen Delzweige auch noch unsere Kinder und Kindeskinde sich ihrer Segnungen erfreuen mögen. Ich sage, ich wünsche Dies; ob aber die Monarchie den unbekanntesten Bedürfnissen später Generationen noch volle Rechnung zu tragen im Stande sein wird, ob ihre Grenzen so weit, ihre Dehnbarkeit so groß, daß sie den rastlos fortschreitenden Zeitgeist noch Jahrhunderte zu begleiten vermag — welcher Sterbliche vermöchte Dies wohl zu bestimmen?